Michelangelo ; Einem Freunde

Autor(en): **Lifka, Erich**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Der Kreis : eine Monatsschrift = Le Cercle : revue mensuelle**

Band (Jahr): **22 (1954)**

Heft 5

PDF erstellt am: **29.04.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-569138

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

MICHELANGELO

Die Wolke, die am Himmel zieht, wirft ihren Schatten,
Der auf der Erde läuft wie leichter Rauch,
Sich brechend am Gehölz, mit Baum und Strauch
Verschmelzend und dem Auge sacht entschwindend.

Ich sah dich wieder heut' im Traum: wir hatten
Erfüllend endlich uns vereint. Und so als wäre
Der Aether voll von unsrem Glück, erklangen Chöre
Erst laut, dann leis und leiser in Erwachen mündend.

Oft scheint es mir, mein Leben sei ein langes Wandern.
Du bist so fern, der Tod ein schwarzer Meilenstein,
Der meinem Suchen vor dem Ziele jäh ein Ende setzt.

Doch meine Sehnsucht macht mich gross vor andern.
Die Liebe, die sich nie erfüllt, flöss' ich dem Bilde ein,
Und seh' es leuchten wie die Blume, die der Tau benetzt.

EINEM FREUNDE

Ins Wasser fiel der Stein, und seine Kreise
Seh ich zu meinen Füssen sanft verebben;
Betret' ich sie, die schwanken, trügerischen Treppen,
So muss gewiss ich vor dem Mittelpunkt versinken.

Ins Herz trat mir dein Bild. Und leise
Erstehn vor mir die halbvergessnen Züge;
Und bin mir plötzlich selbst nicht mehr genüge.
Ich will von neuem deinen Atem trinken.

Ein Blatt bin ich, das auf dem Strome treibt.
Sein Los ist, dass es vor der Mündung untergehe.
Warum folgt es dem Lockruf, dem geliebten Wort?

Das Blatt weiss um sein Schicksal, und es sträubt
Sich trotzdem nicht, weil es in deiner Nähe
Viel lieber stirbt, als dass es fern von dir verdorrt.

Für G. L.

Erich Lifka, Wien.